

Der Erste Weltkrieg – Neue Forschungen und politische Deutung

Öffentliche Ringvorlesung, organisiert von Geschichtsprofessor Christian Jansen.

Allenthalben werden wir derzeit daran erinnert, dass vor 100 Jahren der Erste Weltkrieg ausgelöst wurde. Die aktuelle Krise in der Ukraine – in einer Region, die auch vor hundert Jahren zu den politischen hot spots in Europa gehörte – hat uns daran erinnert, wie labil der Friede in Europa auch heute noch ist. Allerdings scheinen die Deeskalationsmechanismen heute besser zu funktionieren. Auch die neuen Informationsmedien schaffen eine ganz andere Situation als 1914.

Für Trier hat der Neuzeithistoriker Christian Jansen eine Ringvorlesung organisiert, die mit einer Auftaktveranstaltung am 1. Juli, also in unmittelbarer zeitlicher Nähe des 100. Jahrestags des Attentats von Sarajewo, begonnen hat und im Wintersemester mit sechs Vorträgen fortgesetzt wird. Als Vortragende eingeladen sind vorwiegend Autorinnen und Autoren, die zum Jubiläum wichtige und viel diskutierte Bücher vorgelegt haben.

Indem die weiteren Vorträge überwiegend nicht auf dem Uni-Campus, sondern in der Stadt (Palais Walderdorff, Viehmarktthermen, Stadttheater) stattfinden, geht die Universität auf die interessierten Bürger der Stadt zu und will ihnen ein niedrigschwelliges, aber gleichwohl intellektuell anregendes Bildungsangebot präsentieren. Die Ringvorlesung fügt sich ein in einen Reigen von Veranstaltungen – u.a. Theaterstücke, die in Projektseminaren der Historiker entstehen, eine Ausstellung mit Druckgrafik in den Viehmarktthermen, Projekte an Schulen usw., mit dem Trier des Ersten Weltkriegs gedenkt. Denn die Stadt wurde besonders stark in Mitleidenschaft gezogen: als Garnisons- und Lazarettstandort, von der am 1. August – noch vor der offiziellen Kriegserklärung – die deutschen Truppen auszogen, die Luxemburg besetzten, als Eisenbahnknotenpunkt und als eine der ganz wenigen Städte, die bereits im Ersten Weltkrieg – kaum geschützt – Luftangriffen ausgesetzt war.

Auf den folgenden Seiten werden die Vorträge und ReferentInnen genauer vorgestellt.

Die Termine im Überblick

1. Juli 2014 (Dienstag), 18 Uhr: **Auftaktveranstaltung** (Uni-Campus, Raum HS 8)

Grußwort des Präsidenten der Universität Trier

Oliver Janz (FU Berlin): Der Erste Weltkrieg als globaler Krieg

4. November 2014 (Dienstag), 18 Uhr: Vortrag (VHS Trier)

Arndt Weinrich (DHI Paris): Großer Krieg - große Ursachen? Die Diskussion um die Kriegsschuld zwischen wissenschaftlicher Forschung und politischen Interessen

19. November 2014 (Mittwoch), 14 Uhr: Vortrag (Uni-Campus, P 2)

Christian Jansen: Italien und der Erste Weltkrieg

(Veranstaltung im Rahmen der *Settimana della lingua italiana*)

25. November 2014 (Dienstag), 18 Uhr: Vortrag (Viehmarkt-Thermen)

Stephan Brakensiek (Universität Trier): Der Krieg und die Künste. Die deutsche Avantgarde zwischen Propaganda und Selbstbestimmung: Die Kunstflugblätter "Kriegszeit"

9. Dezember 2014 (Dienstag), 18 Uhr: Vortrag (VHS Trier)

Dorothee Wierling (Forschungsstelle für Zeitgeschichte, Hamburg): Eine Familie deutet den Krieg. Gewalt, Tod und Trauer in Briefen und Tagebüchern 1914 - 1918

6. Januar 2015 (Dienstag), 18 Uhr: Vortrag (Theater Trier)

Christa Hämmerle (Universität Wien): "The second battlefield". Kriegserfahrungen von Krankenschwestern am Beispiel Österreich-Ungarns

10. Februar 2015 (Dienstag), 18 Uhr: Vortrag (VHS Trier)

Jörn Leonhard (Universität Freiburg): 1917 und die Revolution steigender Erwartungen. Zur Globalität von Krieg und Frieden

Di, 4.11., 18 Uhr – VHS Trier, Raum 5, Palais Walderdorff, Domfreihof

Arndt Weinrich (Deutsches Historisches Institut Paris):

Großer Krieg - große Ursachen? Die Diskussion um die Kriegsschuld zwischen wissenschaftlicher Forschung und politischen Interessen

Die Frage nach den Ursachen des Ersten Weltkriegs bzw. die Frage, wer denn Schuld sei, dass im Sommer 1914 der bis dahin größte Krieg der Weltgeschichte ausbrach, ist ganz zweifelsohne die meistdiskutierte Frage der europäischen Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert. Kaum eine zweite Frage hat darüber hinaus eine derartig starke politische Aufladung erfahren, man denke nur an die leidenschaftlich geführten Debatten der Zwischenkriegszeit oder an die Fischer-Kontroverse in den 1960er Jahren. Und noch einhundert Jahre nach den Ereignissen, im Jahr 2014, ist nicht zu verkennen, dass in den öffentlichen Diskussionen aktueller Forschungsbeiträge politische Interessen eine Rolle spielen, auch wenn es hier große Unterschiede von Land zu Land gibt und die Debatte insgesamt seit den 1990er Jahren eine starke Versachlichung erfahren hat.

In seinem Vortrag zeichnet Arndt Weinrich am Beispiel der Kriegsschuld-Diskussion das komplexe Verhältnis von historischer Forschung und politischen Interessen nach. Die Art und Weise, in der die Juli-Krise und ihre historischen Akteure diskutiert wurden und werden, erlaubt dabei Rückschlüsse auf den gesellschaftlichen Rahmen, in dem der Erste Weltkrieg interpretiert und mit Sinn versehen wird. Dementsprechend können wir aus der aktuellen Renaissance der Kriegsursachen-Forschung in Deutschland eine ganze Menge über die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland im frühen 21. Jahrhundert lernen.

Dr. Arndt Weinrich, Jahrgang 1979, hat in Düsseldorf und Paris Geschichte, Philosophie und Études européennes studiert. Nach seiner Promotion an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektkoordinator (1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War) am Friedrich-Meinecke-Institut der FU Berlin. Seit April 2011 ist er am DHI Paris für den Forschungsschwerpunkt Erster Weltkrieg zuständig. Arndt Weinrich ist u.a. Mitglied des Comité directeur du Centre de Recherche de l'Historial de la Grande Guerre und Associate Editor der Zeitschrift First World War Studies. Von ihm sind u.a. erschienen: *Der Weltkrieg als Erzieher. Jugend zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus*, Essen 2013 und (zusammen mit Benjamin Gilles) *1914-1918. Une guerre des images. France/Allemagne*, Paris 2014.

Mi, 19.11., 14 Uhr Uni, Campus I, Raum P2
(im Rahmen der *Settimana della lingua italiana*)

Christian Jansen (Universität Trier):
Italien und der Erste Weltkrieg

Die Vorlesung beleuchtet die spezifische Entwicklung in Italien während des Ersten Weltkriegs. Sie ist gekennzeichnet u.a. durch lange politische Debatten über die Vor- und Nachteile des Kriegseintritts, durch eine konsequent pazifistische Haltung der Sozialisten, durch die Parteinahme für die Entente im Jahr 1915, gefolgt von großen militärischen Problemen, deren Höhepunkt der Einbruch der österreichischen Armee an der Dolomitenfront war. Am Ende gehörte Italien zwar zu den Siegermächten. Aber die Enttäuschung über den „verstümmelten Sieg“, also die Verweigerung der erwarteten Territorialgewinne durch die Entente, trug wesentlich zum Untergang des Liberalen Italien und zum Aufstieg des Faschismus bei.

Christian Jansen studierte Geschichte und Mathematik, arbeitete dann einige Jahre in einem Druckereikollektiv in Heidelberg. Seit 1985 wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Heidelberg (Hartmut Soell; Promotion 1989) und Bochum (Hans Mommsen, Habilitation 1998). Anschließend viele Jahre auf befristeten Professuren in Konstanz, Bochum, Jerusalem, Berlin und Münster. 2013 wurde er auf den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte (Schwerpunkt 19. Jahrhundert) berufen.

Arbeitsgebiete: deutsche und italienische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere politische Geschichte; Kultur- und Mentalitätsgeschichte; Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte.

Di, 25.11., 18 Uhr – Viehmarkt-Thermen

Stephan Brakensiek (Universität Trier):

Der Krieg und die Künste. Die deutsche Avantgarde zwischen Propaganda und Selbstbesinnung: Die Künstlerflugblätter „Kriegszeit“

Von August 1914 bis März 1916 erschien im Verlag Paul Cassirers in Berlin die Künstlerzeitschrift „Kriegszeit“. In ihr publizierten Künstler wie Max Liebermann, Ernst Barlach, Käthe Kollwitz, Max Beckmann oder Hans Baluschek, aber auch Künstler wie Fritz Rhein, der später im Nationalsozialismus ein hochangesehener Künstler werden sollte, Lithographien zu Themen des Krieges mit mehrheitlich propagandistischem Unterton. Der Vortrag untersucht auf breiter Basis das Verhältnis im- wie expressionistischer Künstler zum Krieg und beleuchtet einerseits einen Wandel weg von patriotischer Begeisterung hin zu Pazifismus und Friedenssehnsucht, während er es sich andererseits auch zur Aufgabe macht, eine sich fortsetzende Begeisterung für das Kriegerische nachzuweisen.

Stephan Brakensiek, *1968, Studium der Kunstgeschichte und Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Magister Artium 1996, Promotion 2001 mit einer Arbeit über das Sammeln von Druckgraphik im frühneuzeitlichen Deutschland. Von 2000 bis 2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kulturstiftung Ruhr, Villa Hügel, Essen. Seit 2004 Kustos der Graphischen Sammlung des Fachs Kunstgeschichte der Universität Trier.

Di, 9.12., 18 Uhr – VHS Trier, Raum 5, Palais Walderdorff, Domfreihof

Dorothee Wierling (Forschungsstelle für Zeitgeschichte, Hamburg):

Eine Familie deutet den Krieg.

Gewalt, Tod und Trauer in Briefen und Tagebüchern 1914 - 1918

Zwischen 1914 und 1918 schrieben sich die sozialistische Feministin Lily Braun, ihr Ehemann Heinrich Braun, der gemeinsame Sohn Otto Braun und die Freundin des Hauses, Julie Vogelstein, ca. 2000 Briefe. Der Sohn, der sich freiwillig gemeldet hatte, führte während des Krieges Tagebuch, das in sieben Heften ca. 1000 Seiten umfasste. Seine Mutter publizierte programmatische Schriften und einen Kriegsroman. Auf der Basis dieser Quellen wird im Vortrag gezeigt, wie der Krieg in das Leben der Protagonisten eingriff, ihr Selbstbild und ihre Beziehungen veränderte, wie sie mit der Erfahrung von Gewalt und Tod umgingen, und wie sie in ständigem Austausch miteinander den Sinn des Krieges und seine Bedeutung für den Einzelnen und die Familie aushandelten.

Dorothee Wierling ist Stellvertretende Vorsitzende der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Sie promovierte zur Sozialgeschichte von Dienstmädchen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, habilitierte über die Kollektivbiographie des Geburtsjahrgangs 1949 in der DDR und veröffentlichte zuletzt die Monographie: "Eine Familie im Krieg. Leben, Sterben und Schreiben 1914 - 1918", Göttingen 2013. Zur Zeit nimmt sie die Gerda-Henkel-Stiftungsprofessur am Deutschen Historischen Institut London und der London School of Economics and Political Science wahr, wo sie eine Arbeit über den Hamburger Rohkaffeehandel im 20. Jahrhundert abschließt.

Di, 6.1.2015, 18 Uhr Theater Trier
Christa Hämmerle (Universität Wien):

„The second battlefield“.

Kriegserfahrungen von Krankenschwestern am Beispiel Österreich-Ungarns

Der Vortrag geht von einer Formulierung der im Gebiet der Westfront tätigen US-amerikanischen Schriftstellerin und Kriegskrankenschwester Mary Borden aus, die das Geschehen in den dortigen Feldlazaretten als „second battlefield“ beschrieben hat. Es war ein Kampffeld, auf dem Ärzte, Sanitäter und Krankenschwestern unaufhörlich gegen die schrecklichen Verwundungen der Soldaten im industrialisierten Krieg, gegen Schmerz und Tod kämpften – und allzu oft verloren. Während deren Geschichte in der anglo-amerikanischen Forschung gut aufgearbeitet ist, gilt das für Österreich-Ungarn nicht. Wie gestalteten sich hier die Kriegserfahrungen der vielen Frauen, die – aus verschiedenen Motiven heraus – zu Zehntausenden als (Hilfs-)Krankenschwestern „in den Krieg zogen“? Was sagen uns dazu meist im Selbstverlag erschienene oder unveröffentlicht gebliebene Kriegsmemoiren solcher Frauen? Warum fanden solche Aufzeichnungen, die unter anderem von ihrer mitunter lebenslang quälenden Traumatisierung im Krieg erzählen, wenig öffentliche Resonanz – obwohl ihre Autorinnen sich umgekehrt auch in hegemoniale Deutungsmuster des Ersten Weltkrieges einschrieben und einen Platz im Erinnerungskollektiv der „Frontgemeinschaft“ beanspruchten? Was lehrt uns die Geschichte der Kriegskrankenschwestern in Bezug auf die Notwendigkeit, den Ersten Weltkrieg auch in einer frauen- und geschlechtergeschichtlichen Perspektivierung zu deuten?

Christa Hämmerle ist außerordentliche Universitätsprofessorin für Neuere Geschichte und Frauen- und Geschlechtergeschichte am Institut für Geschichte der Universität Wien. Sie ist dort Leiterin der „Sammlung Frauennachlässe“ und der Redaktion von „L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“. Zu ihren zahlreichen Aktivitäten und Projekten in diesen Forschungsfeldern, der Auto/Biografie- und der Kriegs- und Gewaltforschung gehört zuletzt das gemeinsam mit Ingrid Bauer geleitete FWF-Projekt „(Über) Liebe schreiben. Historische Analysen zum Verhandeln von Geschlechterbeziehungen und -positionen in Paarkorrespondenzen des 19. und 20. Jahrhunderts“. Zwischen 2009 und 2012 war Christa Hämmerle als Humboldt-Gastwissenschaftlerin auch am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung/Geschichte der Gefühle in Berlin tätig.

Publikationen zuletzt u. a.:

- Heimat/Front. Geschlechtergeschichte/n des Ersten Weltkriegs in Österreich-Ungarn, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2014.
- Gender and the First World War. Ed. with Birgitta Bader-Zaar and Oswald Überegger, Basingstoke: Palgrave MacMillan 2014 (darin: "Mentally broken, physically a wreck ...": Violence in War Accounts of Nurses in Austro-Hungarian Service, pp. 89-107).

Di, 10.2.2015, 18 Uhr VHS Trier, Raum 5, Palais Walderdorff, Domfreihof

Jörn Leonhard (Universität Freiburg):

**1917 und die Revolution steigender Erwartungen:
Zur Globalität von Krieg und Frieden**

1917 wurde ein Jahr globaler Übergänge, einer Formverwandlung der Geschichte. Es markierte nicht allein die Phase, in der sich der Krieg nochmals in seinen Formen veränderte, technologisch und taktisch, sondern vor allem durch die Verknüpfung von Weltkrieg, Revolution und Bürgerkrieg in Russland. Während der Krieg im Osten Europas zu Ende zu gehen schien und sich im Schatten dieses Kriegsendes neue Gewaltzonen ausbildeten, expandierte er in viele andere Weltregionen - weit über

Westeuropa hinaus. Durch den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten kam es zu einer weltweiten Welle neuer Erwartungen, die sich mit dem Programm des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson verbanden und zu einem starken kolonialkritischen Impuls für Gesellschaften in Afrika und Asien führten. Hinzu trat das langfristig einflussreiche neue Ordnungsmodell der Bolschewiki in Russland. Was genau machte 1917 zur Binnenschwelle des Krieges, zum Moment des Umbruchs zwischen den Erbschaften des 19. Jahrhunderts und neuen Utopien, zwischen alten und neuen Akteuren im Zeichen eines globalen Umbruchs?

Jörn Leonhard, geb. 1967, 1987-1994 Studium der Geschichte, Politischen Wissenschaft und Deutschen Philologie in Heidelberg und Oxford; 1992 Master of Studies in Modern History, Universität Oxford; 1994 Magisterabschluss an der Universität Heidelberg; 1998 Promotion an der Universität Heidelberg; 1998-2003 Fellow and Tutor in Modern History, Universität Oxford; 2001 Visiting Research Fellow der Alexander-von-Humboldt-Stiftung am German-American Center for Visiting Scholars in Washington/DC; 2003/04: Stipendiat am Historischen Kolleg, München; 2004 Habilitation an der Universität Heidelberg; 2004 bis 2006 Hochschuldozent für Westeuropäische Geschichte an der Universität Jena; seit 2006 Inhaber des Lehrstuhls für Westeuropäische Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; 2007 bis 2012 Direktor der School of History am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS); 2012/13 Visiting Fellow am Minda de Gunzburg Center for European Studies, Harvard University.

Zu seinen wichtigsten Publikationen zählen: *Liberalismus – Zur historischen Semantik eines europäischen Deutungsmusters*, München 2001 (Dissertation 1998); *Bellizismus und Nation. Kriegsdeutung und Nationsbestimmung in Europa und den Vereinigten Staaten 1750-1914*, München 2008 (Habilitationsschrift 2004); *Imperiale Vergangenheiten – (post)imperiale Gegenwart. Prozesse und Repräsentationen*, hg. zusammen mit Rolf Renner, Berlin 2009; *Empires und Nationalstaaten im 19. Jahrhundert* (zusammen mit Ulrike von Hirschhausen), 2. Aufl. Göttingen 2010; *Comparing Empires. Encounters and Transfers in the Nineteenth and Early Twentieth Century*, hg. mit Ulrike von Hirschhausen, 2. Aufl. Göttingen 2012; *Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs*, 4. Aufl., München 2014.